

Allschwilerplatz: 6000 Unterschriften für Gemüsekiost

Widerstand im Iselin

«Die Paragrafenreiter vom Kanton haben keinen Sinn fürs Quartierleben»

Seit Jahren wehrt sich Niklaus Fäh gegen den geplanten Abriss seines Gemüsekiosts am Allschwilerplatz. Wie es ihm gelang, die Nachbarschaft für den Erhalt des beliebten Treffpunkts zu mobilisieren.

[Luca Thoma](#)

Publiziert 23.8.2026 um 07:13 Uhr



«Regiofrisch» von Niklaus Fäh ist ein Verkaufsladen für regionales Gemüse – und ein Treffpunkt für das ganze Quartier.

Foto: Pino Covino

In Kürze:

- Mit über 6000 Unterschriften kämpft das Quartier für den Erhalt des beliebten Gemüsekiosts.
- Fäh betont, das Projekt stärke den Quartierhalt ohne einen Rappen Steuergelder.
- Im Herbst werden die Antworten auf 63 Einsprachen gegen die Umgestaltung erwartet.

Gemütliche Holztischchen, Palettenmöbel und ganz viel Grün: Der «Stadtgarten» auf dem Allschwilerplatz sieht so aus, wie sich die Verantwortlichen im Präsidialdepartement einen Superblock vorstellen. Doch im Unterschied zum Pilotprojekt des Kantons im St. Johann, das oft [leer stand](#), herrschen hier reger Betrieb und ein liebevolles Miteinander. Ein Paar hat sein Mittagessen von zu Hause mitgebracht und diskutiert angeregt, während die Teller klappern. Daneben geniesst ein Mann unter der Pergola den Schatten. Initiator Niklaus Fäh spaziert über die Gleise zu seinem Gemüsekiosk im ehemaligen Tramhäuschen, plaudert mit Passanten, bevor er im Laden nach dem Rechten sieht. Dort kauft eine ältere Dame gerade Gemüse. «Haben Sie heute schon genug Wasser getrunken?», erkundigt sich der Mann hinter dem Tresen, als er ihr den Einkauf über die Theke reicht.

Hier im Iselin trägt niemand ein Che-Guevara-T-Shirt – und doch hängt ein Hauch von Revoluzzertum über dem ruhigen Familien- und Mittelstandsquartier. Mit über 6000 Unterschriften und über 60 [Einsprachen](#) setzen sich die Leute dafür ein, dass Niklaus Fähs Gemüsekiosk auf dem Allschwilerplatz bleiben darf. Die Umgestaltungspläne des Kantons sehen einen Abriss des ikonischen Tramhäuschens vor, in dem Fäh und seine Mitstreiter frisches Gemüse von regionalen Bauernhöfen verkaufen – ohne Ersatzstandort für den beliebten Betrieb. «Die Menschen haben kein Verständnis dafür, dass dieser Treffpunkt verloren gehen soll», sagt Fäh: «Sie haben den Eindruck, dass die Paragrafenreiter vom Kanton keinen Sinn für das Quartierleben hier haben.» Und so kämpft er seit Jahren um seinen Kiosk – mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, und mit viel Rückhalt aus der Nachbarschaft.

Wie der Gemüsekiosk zum Quartiertreffpunkt wurde

Wer Fähs Widerstandswille verstehen will, muss zum Coronasommer 2020 zurückspulen, als sich der Manager mit jahrzehntelanger Erfahrung in der Uhrenindustrie neu erfand und im leer stehenden Häuschen einen Bioladen eröffnete. Er knüpfte Kontakte zu regionalen Bauern, um frisches Gemüse ins Quartier zu bringen. «Die Reaktionen waren unglaublich», erinnert sich Fäh: «Ich habe in der ersten Woche nach der Eröffnung mehr Wertschätzung erfahren als in 40 Jahren im Uhrengeschäft.» Wirtschaftlich realisierte er rasch, dass er auf keinen grünen Zweig kommen wird: «Heute ist das Ziel von mir und meinem Team eine schwarze Null – und das erreichen wir nur mit viel Engagement.» Um sein Leben zu bestreiten, behielt Fäh ein Teilzeitpensum bei seinem Arbeitgeber.



Der Stadtgarten, den Fähr und seine Mitstreiter aufgebaut haben, wird von Freiwilligen gepflegt. Im Hintergrund: Das Tramhäuschen mit dem Gemüsekiok.

Foto: Pino Covino

Gleichzeitig merkte er aber, dass das Projekt eine Eigendynamik entwickelte: Ein GraffitiKünstler gestaltete die Fassade des Kiosks. Eine Literaturwissenschaftlerin hängt jede Woche ein neues Gedicht auf. Insbesondere ältere Menschen kommen oft auf einen Schwatz vorbei. Fähr und seine Mitstreiter bauten den Stadtgarten auf, der ebenfalls von Freiwilligen gepflegt wird. Sie gewannen mit dem Projekt einen schweizweiten Wettbewerb des Migros-Kulturprozents. «Hier ist ohne einen Rappen Steuergeld ein Treffpunkt entstanden, der genau das leistet, was der Kanton seit Jahren propagiert: eine Stärkung des Zusammenhalts im Quartier, Prävention von Einsamkeit, mehr Grün und Hitzeschutz – und das in Kombination mit gesundem Essen aus der Region.»

Warum der Gemüsekiok der Umgestaltung weichen muss

Umso mehr ärgert es Fähr, dass die Politik und der Kanton seinen Kiosk in den Umgestaltungsplänen des Allschwilerplatzes nicht berücksichtigt. «Ich habe bereits beim Mitwirkungsverfahren 2021 den Wert unseres Projekts betont. Doch anscheinend will die Verwaltung lieber mit viel Geld etwas Eigenes hochziehen.» Weil er die vorgesehene Begrünung des Platzes und die vierzehn zusätzlichen Bäume grundsätzlich begrüsst, verzichtete Fähr 2024 darauf, das Referendum zu ergreifen – im Nachhinein

bereit er diesen Entscheid: «Wir hätten die 2000 Unterschriften problemlos zusammenbekommen.»

Der Kanton will den Ort der Tramwarte Halle im Zuge der rund 4 Millionen teuren Umgestaltung verschieben und den Kiosk durch eine «Normwarte Halle» aus Glas ersetzen. Die zuständige Umwelt- und Verkehrskommission (Uvek) im Grossen Rat prüfte seinerzeit den Bau eines Pavillons als neuen Standort für den Gemüsekiost – verwarf die Idee aber aus [Kostengründen](#). Die von Fähr vorgeschlagene Idee eines «semi-mobilen Angebots» direkt an der Tramhaltestelle bezeichnete SP-Grossrat Jean-Luc Perret gegenüber [Bajour](#) als «nicht umsetzbar».

Niklaus Fäh hat einen alternativen Standort im Auge

Fähr hat wenig Verständnis für die Position des Kantons und des Grossen Rats: «Diese bürokratische Denkhaltung, ohne kreative Lösungen zu suchen, ist weit weg vom Leben.» Daher rühre auch die grosse Unterstützung: «Menschen sind beispielsweise extra aus Allschwil hierhergefahren – nur um für den Erhalt des Kiosks zu unterschreiben.» Antworten auf die 63 Einsprachen gegen die Umgestaltung des Platzes erwarten Fäh und seine Mitstreiter im Herbst. Würden diese abgewiesen, behalten sie sich einen Rekurs sowie den Gang ans Appellationsgericht vor. Über die eingereichte Petition wird die zuständige Petitionskommission des Grossen Rats bis Ende Oktober befinden.



So stellt sich Fäh den neuen Standort für den Gemüsekiost vor.

Visualisierung: zvg

Fäh's grösster Wunsch ist, dass der Kiosk im Tramhäuschen bestehen bleibt. Falls das nicht klappt, hat er einen Plan B ins Auge gefasst. Der alternative Standort für den Kiosk wäre gleich neben der neuen Tramhaltestelle Richtung Stadtzentrum. Er läge neben der sogenannten Mitwirkungsfläche, für die sich Projekte aus der Bevölkerung bewerben können. Mit der Petition kämpft Fäh für ein Pilotprojekt, das den alternativen Standort des Gemüse kiosks ermöglichen würde. Neben dem Bioladen die Kampagne zu koordinieren, mit den Behörden im Gespräch zu bleiben und in den sozialen Medien regelmässig auf sein Anliegen aufmerksam zu machen, sei eine Herausforderung: «Doch aufgeben ist keine Option. Wenn ich mich kurz zermürbt fühle, sind es die schönen Begegnungen und der viele Zuspruch, die mich schnell wieder aufbauen.»